

**Lassen
Sie sich *bitte*
impfen!**

Alle Infos zu unserem
Impfzentrum finden Sie
im Serviceteil auf der
letzten Seite



Editorial

von **Birthe Kirberg**,
Geschäftsführende Direktorin
Asklepios Klinik Altona

Unsere Vision lebt

Seit 50 Jahren stellen unsere engagierten Ärztinnen und Ärzte, Schwestern und Pfleger hinter der markanten Glasfassade Gesundheitsvorsorge auf Spitzenniveau sicher. Unsere medizinische Hochleistung wollen wir in einem neuen, zukunftsweisenden Zuhause langfristig sichern. Gemeinsam mit der Stadt wollen wir eine neue Klinik bauen. Corona durchkreuzte unseren ambitionierten Zeitplan. Mit vereinten Kräften galt es in den vergangenen knapp zwei Jahren vorrangig die Pandemie zu bekämpfen. Das tun wir unverdrossen, gerade in diesen Wochen auch mit Tausenden Booster-Impfungen.

Unserer Vision von einer neuen Klinik konnte das Virus indes nichts anhaben. Voller Zuversicht freut sich unser #teamaltona auf den Neubau.

Ich lade Sie ein, sich in dieser Ausgabe unserer noch jungen Quartierszeitung *Moin Altona!* über den Stand der Planungen für die neue Klinik vor der Tür der alten zu informieren. Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen und unternehmen Sie einen Streifzug durch unser Haus vom Keller bis unters Dach.

Und das Wichtigste in dieser Zeit: Bleiben Sie gesund!

Ihre **Birthe Kirberg**

50 Jahre AK Altona: Jetzt geht's auf in eine neue Klinik-Ära

1971 eröffnete das markante Hochhaus. Heute entspricht es nicht mehr dem Bedarf. Die Stadt Hamburg und Asklepios planen einen Neubau

AK Altona – das stand lange für Allgemeines Krankenhaus, heute für Asklepios Klinik. Ihr Ursprung liegt fast 240 Jahre zurück. Und nun wird ein neues Kapitel aufgeschlagen: Der Neubau des wichtigsten Gesundheits- und Notfall-Versorgungszentrums im Hamburger Westen wird konkret. Und sichtbar. Im Frühjahr wurde das in die Jahre gekommene Fitness-Center „Aqua Fit“ auf dem künftigen Baugrundstück zwischen Klinik und UCI-Kino abgerissen. Monatelang fanden zudem Bodenuntersuchungen statt.

Hamburgs Bürgermeister Peter Tschentscher (SPD) hatte bereits 2018 in seiner Regierungserklärung angekündigt, die bisherige Klinik „durch einen modernen Neubau ersetzen“ zu

wollen. Den Neubau planen die Stadt Hamburg als Grundstückseigentümerin und die Asklepios Hamburg Kliniken GmbH als Betreiberin gemeinsam.

Mit der neuen Klinik entsteht bereits der vierte Standort des Altonaer Krankenhauses. Vor 50 Jahren eröffnete das markante Hochhaus an der heutigen A7-Abfahrt Othmarschen seine Türen und war damals das modernste Krankenhaus des Landes.

Die Bedeutung medizinischer Maximalversorgung zeigt sich während der Corona-Pandemie in besonderer Weise. Für Impfungen und die Behandlung von Covid-Erkrankten spielen Hamburgs Kliniken eine tragende Rolle – so auch die Asklepios Klinik Altona.

Aber warum braucht Altona überhaupt eine neue Klinik? Die Gebäudestruktur des Hochhauses kann den räumlichen und logistischen Ansprüchen an ein Krankenhaus von morgen nicht gerecht werden. Die Wege für Personal, Patient:innen und Besucher:innen müssen kürzer und damit effizienter werden. Das Einsparpotenzial an Energie ist gewaltig. Die neue Klinik wird in puncto Nachhaltigkeit und Klimaschutz Vorbild sein.

Fest steht aber: Auch 50 Jahre nach der Eröffnung ist die medizinische Versorgung in exzellenter Qualität für Hamburgs Westen und die Metropolregion bis zur Fertigstellung des neuen Krankenhauses in einigen Jahren garantiert.

Blick in den Altbau
Querschnitt durch alle 20 Etagen und Abteilungen.

Im Mittelteil zum Herausnehmen



Blick in die Zukunft
Die Pläne für das moderne Klinik-Quartier.

Seite 3



Interview
Stefanie von Berg:
„Hier wird ein neues
Herz geschaffen.“

Seiten 2-3



A7-Deckel Altona
Auf einer Länge von 2,2 Kilometern wird die A7 zwischen den Auffahrten Volkspark und Othmarschen überdeckelt. Fertigstellung des Bauabschnitts Altona: 2026.



Abriss Hermes-Hochhaus
Aufwändiger Abriss des „Weißen Riesen“ (erbaut 1977-1981): Ein Abbruch-Roboter sitzt auf dem Gebäude und knabbert Etage um Etage ab. Bis 2024 entstehen hier 460 Wohnungen.



Kolbenhöfe Ottensen
Direkt nebenan entsteht ein urbanes Stadtquartier: 420 Wohnungen, Kleingewerbe und Büros. Bereits sanierte Bestandsgebäude der alten Kolbenfabrik werden integriert.



Interview

„Die Umgebung der neuen Klinik gestalten wir lebenswert und sozial gerecht“

Bezirksamtschefin Stefanie von Berg über ihre Begeisterung für den Neubau, die Beteiligung des Bezirks und die besondere Lebensqualität in Altona

Zur Person
Dr. Stefanie von Berg (57) leitet seit zwei Jahren das Bezirksamt Altona. In der Bezirksversammlung stimmten die Grünen, die SPD und die CDU für sie. Bevor sie Chefim im „Weißen Rathaus“ wurde, führte sie als Oberstudienleiterin 15 Jahre das Studienseminar Stade. Ihr Lehramtsstudium absolvierte sie in den Fachbereichen Englisch und Gesundheit. Von 2011 bis 2018 saß von Berg für die Grünen in der Hamburgischen Bürgerschaft. Mit ihrer Familie lebt sie in Eimsbüttel, von wo aus sie täglich ins Amt radelt. Sie hält sich mit täglichem Joggen fit und kocht leidenschaftlich gern.



Stefanie von Berg in ihrem Büro, am Original-Schreibtisch von Max Brauer (1887-1973). Brauer war Oberbürgermeister von Altona, nach dem Krieg wurde er der erste frei gewählte Bürgermeister Hamburgs.

Viele Hamburgerinnen und Hamburger verbinden persönliche Erlebnisse mit der Asklepios Klinik Altona. Manche wurden dort geboren oder brachten ihre Kinder dort zur Welt. Andere wurden dort operiert oder haben Verwandte besucht. Was ist Ihre AKA-Geschichte?

Meine ganz persönliche AKA-Geschichte liegt etwa ein Jahr zurück. Damals war ich mit dem Fahrrad auf dem Weg ins Amt, bin von einem Auto angefahren worden – und habe mir das Steißbein gebrochen. Das hat höllisch wehgetan, und ich bin am gleichen Tag noch in die Notaufnahme gefahren worden. Die Mitarbeiter:innen dort haben mich dann sehr freundlich aufgenommen und das medizinische Personal hat sich hervorragend um mich gekümmert. Dafür bin ich sehr dankbar.

„Mit dem Neubau wird ein neues Herz geschaffen“

Vor zwei Jahren entschieden Sie als Jury-Mitglied über die besten Entwürfe für die neue Klinik. Da waren Sie erst ein paar Tage im Amt. Welche Vision verbinden Sie mit dem Neubauprojekt?

Ich denke daran, dass die medizinische Versorgung Altonas noch einmal auf ein neues Level gehoben wird. Keine Frage, das aktuelle Gebäude vom Altonaer Architekten Werner Kallmorgen ist eine Augenweide. Doch was einst ein hochmoderner Krankenhausbau war, ist heute für eine Klinik weder zeitgemäß noch energieeffizient. Genau das erwarte ich mir von dem hochmodernen Neubauprojekt. Im Übrigen ist es wunderbar, dass das aktuelle, denkmalgeschützte Gebäude nach einer Sanierung anderweitig genutzt werden soll.

Das Krankenhaus feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen am heutigen Standort. Das Umfeld hat sich in dieser Zeit unglaublich verändert und wird es weiterhin tun. Welchen Einfluss hat der Klinik-Neubau auf die weitere Entwicklung des Quartiers?

Ich freue mich, dass der Wettbewerb für den Neubau einen von der Jury favorisierten, sehr überzeugenden Entwurf hervorgebracht hat, der nicht nur dafür sorgt, dass Altona weiterhin eine umfassende, gut zugängliche Gesundheitsversorgung behält und ein modernes Gesundheitszentrum bekommt. Vielmehr wird ein neues Herz für das Viertel um die Klinik geschaffen mit einem nachbarschaftlichen Treffpunkt, einer öffentlichen Parkanlage sowie öffentlich zugänglichen Angeboten. So treiben wir auch eine sozialgerechte Stadtentwicklung voran.

Den Neubau planen und managen die Gesundheitsbehörde und Asklepios. Was sind die Aufgaben des Bezirks bei diesem Großprojekt?

Als Bezirksamt sind wir für die Umfeld- und Sozialraumgestaltung zuständig. Es ist unsere Aufgabe, dass das „Drumherum“ lebenswert und sozial gerecht gestaltet wird. Wir sind aber auch Vermittler und ein Bindeglied zwischen Behörden, Asklepios und den Menschen vor Ort.

Fast 300.000 Menschen leben im Bezirk Altona, dessen „Bürgermeisterin“ Sie sind. Einige der reichsten Stadtteile Hamburgs gehören ebenso dazu wie einst verrufene Orte, darunter der heute stabilisierte Osdorfer Born. Gibt es dennoch eine für den ganzen Bezirk typische Atmosphäre, einen „Altona Code“ für diese Stadtteil-Vielfalt?

Unser „Code“ ist die Altonaer Deklaration. Hier in Altona begegnen sich die Menschen mit gegenseitigem Respekt und Akzeptanz. Hier helfen wir einander und treten füreinander ein – weil wir uns von Vorurteilen freimachen. Dieses Credo zieht sich von Rissen bis in die Sternschanze, von Niendorf bis nach Lurup. Und ich bin stolz darauf, wenn Menschen mir sagen, dass sie gerne in Altona leben, weil sie sich hier sicher fühlen und sich entfalten können.

„Respekt und Akzeptanz – das ist unser Altona Code“

Neuer Fernbahnhof, Science City, riesige neue Wohnviertel wie die Neue Mitte und das Holsten-Quartier, Straßensanierung, S-Bahn-Ausbau und und und... Empfinden Sie diese Menge an Großprojekten mehr als Lust oder Last?

All diese Projekte sind definitiv eine Herausforderung. Aber gerade deshalb verspüre ich sehr viel Lust an meinem Job. Wann hat man schon die Möglichkeit, so entscheidend Einfluss auf bedeutende Stadtentwicklungsprojekte zu nehmen? Es ist eine große Ehre, dass ich meine Handschrift in diesem schönen Bezirk hinterlassen kann.

Große Veränderungen sind nicht allen geheuer. Auch im Umfeld der Klinik passiert viel: Altona 93 wird sein Stadion verlegen, der Autobahndeckel, Wohngebiete, Schulen, Kitas und Geschäfte werden gebaut. Wie erreichen Sie Akzeptanz derjenigen, die heute schon hier leben und für diejenigen, die nach Altona ziehen möchten?

Das Quartier im Umfeld der Klinik befindet sich längst im Wandel. Bestes Beispiel sind die zahl-

reichen neuen Wohnungen, die in den Othmarscher Höfen entstanden sind. Hier sind bereits hunderte Menschen zugezogen. Unterm Strich wird aber entscheidend sein, dass wir die Bürger:innen vor Ort mit niedrigschwelligen Beteiligungsformaten mitnehmen.

„Wenn Menschen gern in Altona leben, macht mich das stolz“

Sie fahren Rad, wann immer es geht. Wo in Altona macht Ihnen das besonders Spaß?

Ich bin gerne an der Luruper Chaussee unterwegs. Nicht, weil es so schön wäre, an einer Hauptstraße zu fahren – aber die Radinfrastruktur ist dort einfach richtig gut ausgebaut. Ein besonderes Vergnügen ist es mir aber auch, in Altona durch kleine Nebenstraßen zu fahren. Ich entdecke dabei immer wieder neue Seiten in unserem schönen Bezirk.

Verraten Sie ein paar Insider-Tipps: Wo im Bezirk gehen Sie gern essen?

Da gibt es einige Orte, zum Beispiel das herrlich britische Café „Eaton Place“ mit den leckeren Scones. Ich liebe aber auch die libanesische Küche im „L'Orient“, vor allem aber auch die Atmosphäre dort. Im „Café Ribatejo“ schwöre ich auf die Tapas, und in der „Teufels Küche“ esse ich mich auch gerne mal satt.

... womit begeistern Sie Besucher:innen von Ihrem Altona?

Allen Besucher:innen schwärme ich vom Altonaer Balkon vor. Die Aussicht über den Hafen ist dort einfach sagenhaft. Ein bisschen weiter unten, am Elbuferwanderweg und am Elbstrand Övelgönne kann man sich aber auch wunderbar den Wind um die Nase wehen lassen – und gefühlt die „dicken Pötte“ mit ausgestrecktem Arm beinahe berühren. Mein ganz persönlicher Ort der Freude ist aber der Dahliengarten, wenn er in all seiner Pracht blüht.

... und wo zieht es Sie am Wochenende hin?

Da geht's gerne mal aufs Rad und in den Volkspark. Ich lasse mich aber auch oft von der kulturellen Vielfalt in Altona begeistern. Bei uns gibt es so viele wunderbare Einrichtungen! Im Opernloft habe ich zuletzt einen der zauberndsten Abende seit Monaten verbracht. Aber auch die Aufführung „Hair“ im Altonaer Theater war wirklich sehenswert.

Das Interview führte Matthias Onken



Wie steht's mit der Neubau-Planung?

Wenige Tage vor Weihnachten 2019 bescherte der Architektur-Wettbewerb für den geplanten Klinik-Neubau gleich mehrere spektakuläre Entwurfsideen. Eine Jury aus externen Experten, Politik, Verwaltung und von Asklepios wählte drei Arbeiten aus. Eines der prämierten Büros soll nun in den nächsten Monaten den Auftrag zur Umsetzung erhalten.

Ursprünglich sollte es schon 2020 zu einer Vergabe kommen. Corona durchkreuzte den Terminplan. Auch in der Gesundheitsbehörde gab's Veränderungen – sie wurde im neuen Senat Teil der Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration (BAGSFI). Und bei Asklepios wechselte der Projektleiter. Verantwortlich ist seit August Dr. Hermann Stockhorst. Er ist Experte für Krankenhausbau, bringt eine Menge einschlägige Erfahrungen mit. Beste Voraussetzung für die große Aufgabe. Gemeinsam werden die Freie und Hansestadt Hamburg sowie Asklepios den Bau der neuen Klinik realisieren.

Geplant ist nicht nur ein architektonisch herausragend konzipiertes Haus für bis zu 800 Betten mit medizinischer Maximalversorgung, sondern ein ganzer Campus mit Angeboten rund um die Gesundheit. Die neue Asklepios Klinik Altona soll als Quartierszentrum zudem ein Ort für Veranstaltungen werden und mit einem öffentlichen Park die Nachbarschaft zur Naherholung einladen.

Finanziert wird das Großprojekt im Rahmen der gesetz-

lichen Daseinsvorsorge von der Stadt Hamburg und vom Betreiber Asklepios Kliniken Hamburg GmbH. Am Unternehmen, das in Hamburg sieben Krankenhäuser unterhält, ist die Stadt wiederum mit 25,1 Prozent beteiligt. Das alles erfordert ein komplexes Projektmanagement. „Die Beteiligten stehen inmitten eines Abstimmungsprozesses, der im neuen Jahr zu einer Auftragsvergabe führen wird“, erläutert Stockhorst.

Dass es voran geht, ist rund um die Klinik nicht mehr zu übersehen. Im Sommer wurde das „Aqua Fit“ an der Paul-Ehrlich-Straße abgerissen. Es stand dort, wo in voraussichtlich etwa drei Jahren der Baustart für die neue Klinik erfolgen soll. Auch die Straßenerführung muss dann geändert werden. „Im Team Altona freuen sich alle, dass es jetzt auf die finale Architekturentscheidung hinausläuft. Die Umsetzung unserer großen Pläne rückt näher“, sagt Niels Brock, der Projekt-Koordinator für die Klinik Altona. Seit fast 40 Jahren arbeitet er hier, begann als Krankenpfleger, sitzt heute im Management und kennt das Haus wie kein Zweites.

Das in Othmarschen 1971 eröffnete Hochhaus wird nicht abgerissen. Es steht unter Denkmalschutz, soll saniert und später anderweitig genutzt werden.



Grüner Boulevard
Der erweiterte und öffentlich zugängliche Park prägt den Charakter des Entwurfs der Berliner Architekten Hascher & Jehle: drei quadratische Gebäude auf einem langen Sockel. Drinnen: ein lebendiger Boulevard

Gläserner Quader
Der Entwurf der Büros Nickl & Partner (München) und Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten sieht zwei verschränkte Quader vor. Im Zentrum der Eingangshalle sorgen Lichtsäulen für Helligkeit – hier soll ein Marktplatz entstehen

Backstein-Tradition
Entwurf von HDR, Sander Hofrichter Architekten und WES Landschaftsarchitektur: Das Foyer als Flaniermeile – mit Geschäften, Bistros, Restaurants, Lehr- und Sozialbereichen

Frühjahr 2021
Abriss des Fitness-Centers „Aqua Fit“



LEGENDE

- Technischer Bereich
- Mitarbeiterinnenbereich
- Patient:innenbereich
- Medizinischer Bereich
- Öffentlicher Bereich

BETTENSTATION

Auf den Etagen 4 bis 18 liegen die Bettenstationen. Die meisten Zimmer haben Platz für zwei Betten, verfügen jeweils über ein eigenes Bad und WC.

Zweitbett-Zimmer

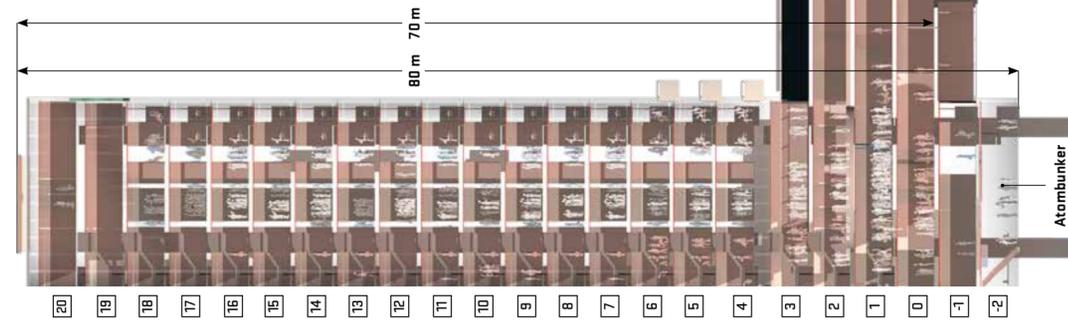
Flur und Aufzüge

Gemeinschaftsräume



1 Aufzugsanlage
Aufzüge fahren vom UG bis zum 18. Geschoss. Drei Anlagen mit insgesamt 13 Aufzügen befinden sich in der 20. Etage. 2012 saniert

SEITENSANSICHT



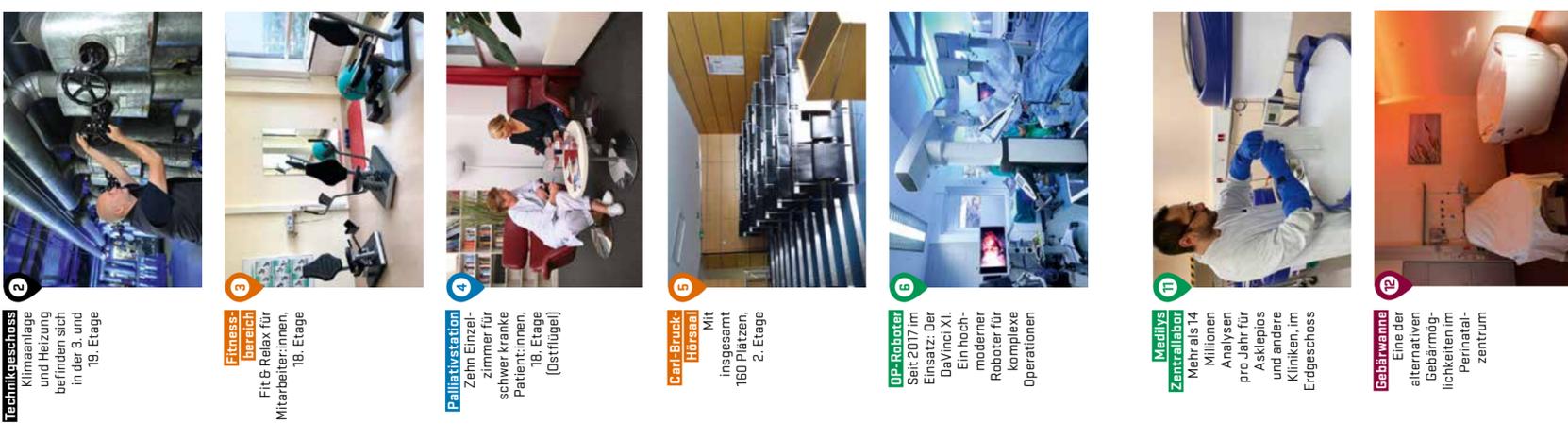
Alte Hülle, moderner Kern: Hightech-Medizin auf 20 Etagen

Das Gebäude mit seiner eindrucksvollen Glasfassade ist ein Wahrzeichen des Hamburger Westens. Egal aus welcher Richtung man auch kommt, es stricht ins Auge – und das seit 1971. Das Hochhaus selbst ist in die Jahre gekommen, die medizinische Ausstattung hingegen ist immer noch auf dem neuesten Stand. Diese Grafik zeigt erstmals die Komplexität des Gebäude-Inneren. 3229 Räume befinden sich in den

insgesamt 11 Gebäudeeinheiten und dem Parkhaus. Einzigartig: Unter dem Haupthaus liegt ein stillgelegter Atombunker, direkt darüber eine öffentliche Kapelle. Insgesamt 13 Aufzüge in drei Anlagen bringen Arzt:innen, Pfleger:innen und Patient:innen bis in den 20. Stock – und zurück in das erste Untergeschoss. Die unterirdisch gelegenen Gänge dort haben eine Gesamtlänge von 494 Metern.

Dach
Über den Dächern der Stadt: Aus 60 Metern Höhe reicht der Blick kilometerweit in alle Himmelsrichtungen

Verwaltungsbereich
Schulungs- und Büroräume



2 Technisches Geschoss
Klimaanlage und Heizung befinden sich in der 3. und 19. Etage

3 Fitnessbereich
Fit & Relax für Mitarbeiter:innen, 18. Etage

4 Palliativstation
Zehn Einzelzimmer für schwer kranke Patient:innen, 18. Etage (Ostflügel)

5 Carl-Brück-Hörsaal
Mit insgesamt 160 Plätzen, 2. Etage

6 OP-Roboter
Seit 2017 im Einsatz: Der DaVinci Xi. Ein hochmoderner Roboter für komplexe Operationen

11 Medilab
Mehr als 14 Millionen Analysen pro Jahr für Asklepios und andere Kliniken, im Erdgeschoss

12 Gebäurme
Eine der alternativen Gebäurme im Perinatalzentrum

Technisches Geschoss
Klimaanlage und Heizung

3 Etage

2 Etage

Verwaltungsbereich
In der zweiten Etage sitzen Klinik- und Verwaltung der Klinik

1 Etage

0 Etage

6 Etage

11 Etage

0 Etage

9 Etage

-1 Etage

-2 Etage

Kapelle
Der Anbau ging 1997 in Betrieb. Vorher lag das Intensivzentrum im 18. Stock des Haupthauses – weit entfernt von OP und Notaufnahme

7 Radiologie
Zentrale Röntgenabteilung für alle Patient:innen. Schwerpunkt: Neuroradiologie, 1. Etage

8 Zentralsterilisation
Sämtliche Instrumente werden hier gereinigt, desinfiziert und anschließend zurück in den OP Stationen geschickt, Erdgeschoss

9 Krankenhauskapelle
Jeden Sonntag evangelisch-lutherischer Gottesdienst, 1. UG

10 Atombunker
Im 2. UG. Sockel des Gebäudes. Platz für 354 Personen. Gebaut als öffentlicher Bunker für die Nachbarschaft. Heute Archiv



Empfangshalle
In der ersten Etage befinden sich die Anmeldung und Bäcker, Cafeteria, Kiosk, Friseur, Geldautomat

Die alte Linde
Sie ist bedeutend älter als das Gebäude – es wurde um den Baum herum gebaut

Notaufnahme
Im Schnitt ca. 160 Patient:innen pro Tag

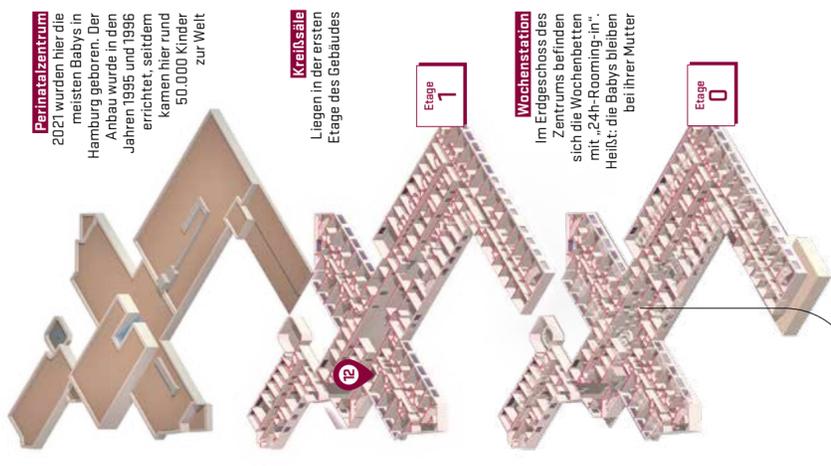
Intensivzentrum, Ambulanzen

Notfallambulanz, Zentral-OP, Stationen

Bettenhaus

AKALTONA

Länge Haupthaus: 120 Meter
Höhe: 60 Meter
Stockwerke: 20
1968 bis 1981: Planung
1981 bis 1971: Bauzeit
1971: Errichtung
1996: Eröffnung Perinatalzentrum
1997: Erweiterung Interventionszentrum (u.a. mit Intensivstation)
2005: Asklepios übernimmt die Klinik
2009: Eröffnung Zentrale Notaufnahme



Perinatalzentrum
2021 wurden hier die meisten Babys in Hamburg geboren. Der Anbau wurde in den Jahren 1995 und 1996 errichtet, seitdem kamen hier rund 50.000 Kinder zur Welt

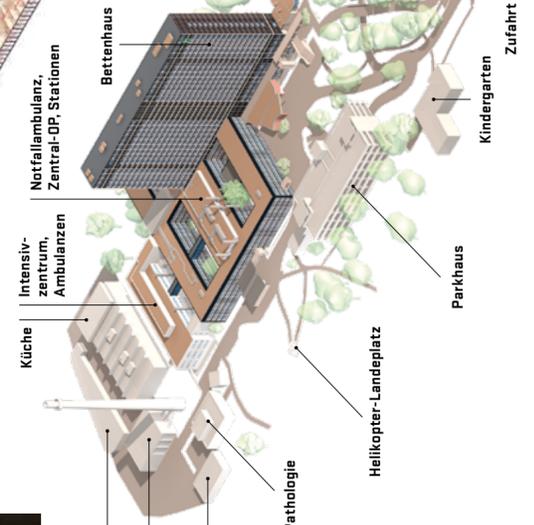
Kreisäle
Liegen in der ersten Etage des Gebäudes

Etage 1

Wochenstation
Im Erdgeschoss des Zentrums befinden sich die Wochenbetten mit „24h-Rooming-in“. Heißt: die Babys bleiben bei ihrer Mutter

Etage 0

PERINATALZENTRUM



Küche

Werkstätten

Kesselhaus

Technikgebäude

Pathologie

Heikopter-Landeplatz

Parkhaus

Kindergarten

Zufahrt zum Klinik-Gelände



Diese drei Zeitzeugen lüften das Geheimnis um den 20. Stock

1971 wurde mit dem Allgemeinen Krankenhaus Altona Deutschlands modernste Klinik fertiggestellt. Erinnerungen an ein spektakuläres stilles Örtchen, den Kanzler im dichten Nebel und Tennis im Atombunker

Wenn Anneliese Schwien (72) an den Einzug in das neue Krankenhaus an der Paul-Ehrlich-Straße in Othmarschen denkt, leuchten auch 50 Jahre später ihre Augen. „Wir kamen in eine Wunderwelt“, sagt sie. „Im alten Krankenhaus hatten wir für acht Intensivbetten nur zwei Monitore, mussten den Sauerstoff in schweren Flaschen herbeifahren – nun gab es ihn aus der Wand in jedem Zimmer, dazu Monitore, Betten mit Rollen, Telefone. Das war der Hammer.“

Anneliese Schwien sind die Erinnerungen noch lebhaft. Auch ihre beiden Kolleg:innen, die ehemalige Oberärztin der Gastroenterologie, Dr. Erika Arnold (81) und Professor Oswald Müller-Plathe (89), einst Chefarzt des Zentrallabors, sehen es ähnlich. „Stellen Sie sich Chirurgie-Säle mit 14 Betten vor“, erinnert sich Professor Müller-Plathe. „Vorne Abseiten für die Schwerstkranken, denn es gab keine Sterbezimmer. Wir mussten sie ins Badezimmer oder in den Hörsaal schieben, wenn es zu Ende ging. Der Umzug von dem alten Haus an der heutigen Max-Brauer-Allee in das neue Haus war ein medizinischer Quantensprung.“

Beim Kanzler-Besuch versinkt die Klinik im Nebel

Um Platzmangel, lange Wege und überfüllte Säle in den verschiedenen Einzelgebäuden am Standort Max-Brauer-Allee auszugleichen, begann man 1958 mit den Planungen für ein Hochleistungs- und Hochleistungs-Krankenhaus, das Krankenstationen, Untersuchungs- und Behandlungsbereiche in einem Gebäudekomplex vereinte. Die Idee für den ersten kompletten Krankenhausneubau nach dem



1966 startet Anneliese Schwien noch im alten AK Altona ihre Ausbildung zur Krankenschwester. Seit 2012 ist sie im Ruhestand.



Professor Oswald Müller-Plathe, ehemals Ärztlicher Direktor. Er hat über die Geschichte der Klinik ein Buch geschrieben.



Dr. Erika Arnold, Oberärztin der Gastroenterologie. Sie war schon vor 1971 im alten AK Altona tätig.

ersten Weltkrieg mit mehr als 1000 Betten war ebenso praktisch wie revolutionär: Alles sollte unter einem Dach stattfinden. Während der Bauzeit explodierten die Baukosten von 42 auf 155 Millionen Mark. Den Grund dafür erklärt Professor Müller-Plathe: „Die Medizin machte in diesen Jahren enorme Fortschritte. Durch Spezialisierungen entstanden neue Fachgebiete wie Gefäßchirurgie, Urologie, Strahlentherapie und Nuklearmedizin mit entsprechend teuren Geräten. Um ihnen Rechnung zu tragen, wurden nicht, wie ursprünglich vorgesehen acht, sondern 16 Stationen eingeplant.“ Und die waren hell, groß und freundlich. Es sei denn sie lagen im Nebel, wie am 24. Februar 1970. An jenem Tag kam der damalige Kanzler Willy Brandt (SPD) das Klinikum besichtigen. Vom Neubau der heutigen Asklepios Klinik Altona, seinerzeit das Allgemeine Krankenhaus Altona (AKA), war so wenig zu sehen, dass der Kanzler scherzte, ob man sich denn auf dem richtigen Weg befände. Nach der Eröffnung kamen weitere prominente Besucher:innen, darunter Bundespräsident Walter Scheel und seine Frau Dr. Mildred Scheel. Wenige Tage nach ihrem Besuch im neuen AK Altona gründete Dr. Mildred Scheel Ende September 1974 die Deutsche Krebshilfe.

Oberärztin spielt Tennis im eigenen Atombunker

Einer der neuen Arbeitsplätze im Sommer 1971 war die chirurgische Intensivstation im 18. Stock. Hier wurde Krankenschwester Anneliese Schwien mit 22 Jahren stellvertretende Stationsleiterin. „Wenn eine Frau in höheren Positionen im ärztlichen Bereich arbeitete, musste sie besonders gut sein“, sagt sie.

Oberärztin Dr. Erika Arnold hatte ein ungewöhnliches Rezept, um sich zu behaupten: „Ich sagte mir: Wenn Du etwas werden willst, darfst Du nicht so werden wie die Männer. Du darfst sie nicht nachhaken, du musst immer etwas besser Bescheid wissen als sie.“ Die Oberärztin spielte in ihrer Freizeit außerdem gern Tennis – in den späten 80er Jahren an einem ungewöhnlichen Ort: im Atombunker des Krankenhauses. „Es wurde in den 60er Jahren gebaut, da herrschte kalter Krieg, so ein Bauvorhaben musste einen staatlich geförderten Atombunker haben“, erinnert sich Professor Müller-Plathe. „Doch mit den Jahren entspannte sich die Lage und machte andere Nutzungen möglich.“ Wo wir wieder bei Oberärztin Dr. Arnold und ihrem

Tennis-Team angekommen wären, die keine Angst mehr vor einem Alarm haben mussten. Wo früher Sport getrieben wurde, stapelten sich viel Jahrzehnte alte Akten – der Bunker beherbergte das Archiv des Krankenhauses. Heute sind diese weitestgehend digitalisiert.

Eigener Klinikfunk sendet Wunschmusik der Patient:innen

Zu den Akten gelegt hat man auch den 1974 eingeführten Krankenhausfunk. „Ehrenamtliche Mitarbeiter:innen fragten die Patient:innen nach Musikwünschen und spielten sie Sonntagvormittag“, erinnert sich Dr. Arnold. „Die Einführung der Fernsehzimmer machte den Funk unattraktiv.“ Vielleicht lag es auch an der Art der Übertragung – die geschah nicht etwa öffentlich, was zu Missverständnissen führen konnte. „Haben Sie es gehört?“, fragte mich einmal ein begeisterter Patient“, erinnert sich Anneliese Schwien. „Ich habe mir ein Lied für sie gewünscht, eben wurde es gespielt.“ Da musste ich passen, denn der Krankenhausfunk war nur über Hörkissen zu empfangen.“

Im 20. Stock liegt das „Hotel Bellavista“

Wer lange in einem Haus arbeitet kennt seine Geheimnisse. Eines aus dem ehemaligen Allgemeinen Krankenhaus Altona lag im 20. Stock. „Dort haben sich die Architekten einen kleinen Spaß erlaubt“, verrät Professor Müller-Plathe. „Am stillen Örtchen reichen die Fenster bis zum Boden, so dass man einen prachtvollen Blick über ganz Hamburg hat.“ Unter Kolleg:innen trug der häufig frequentierte Panoramablick den Namen „Hotel Bellavista“.

Kein Geheimnis ist die Krankenhaus-Kirche „Zum barmherzigen Samariter“, die man durch das Untergeschoss unter dem Rasen der Anlage erreicht – eine große Geschichte hat sie für einen der drei Zeitzeugen trotzdem. Anneliese Schwien kennt sie aus schweren Momenten, wenn sie Patient:innen zu einer Andacht begleitete. „Die Kapelle war für mich immer ein ganz besonderer Ort“, sagt sie nach 46 Jahren im aktiven Dienst. „Deshalb habe ich dort 1973 meinen Mann geheiratet, ein Jahr später wurde dort mein Sohn getauft.“ Sie schweigt einen Moment und fügt hinzu: „Dieses Krankenhaus ist mir so ein lieber Ort geworden, warum sollte es nicht auch privat ein besonderer Ort sein?“ Es ist wohl einer der Gründe, warum ihre Augen immer wieder leuchten, wann immer es um das Krankenhaus Altona geht.

Anfang der 1960er Jahre: Auf dieser Brachfläche entsteht das neue AK Altona. Oben die Behringstraße. Auf der gegenüberliegenden Seite steht heute das Wohnquartier Othmarschenpark

Der 5. Juli 1961: Gesundheitsminister Walter Schmedemann (SPD) bei der Grundsteinlegung. Auf der eingemauerten Urkunde heißt es: „Es wurde alles getan, um zu erreichen, dass an dieser Stelle ein Hochleistungs-Krankenhaus entsteht.“

Mai 1971: Umzug von der Max-Brauer-Allee in das neue AK Altona. Vom 11. bis 13. Mai wurden insgesamt 300 Patient:innen mit Sanitätsfahrzeugen der Bundeswehr in die neue Klinik gebracht

Anfang der 1970er: Blick auf eines der Schwesternhäuser. Neben den Apartments für Krankenschwestern gab es damals auch noch ein Gebäude mit Personalwohnungen und ein SchülerInnen-Wohnhaus mit Krankenpflegeschule

Gottesdienst in der klinkeigenen Kapelle: Seit der Eröffnung 1971 finden hier wöchentlich Gottesdienste statt

Anneliese Schwien im Schwesternzimmer: Auch der Papierkram gehörte zum Tagesgeschäft

Auf Station: Schwester Anneliese Schwien mit einem der Ärzte des AK Altona



„Der Bau war eine Pioniertat, von der andere Krankenhausbetreiber profitierten“

Professor Oswald Müller-Plathe



„Die Kapelle war ein besonderer Ort für mich“

Schwester Anneliese Schwien



Volker Tackmann Text
Ronald Sawatzki Fotos

Erinnerungen an 1971, das Jahr, in dem die neue Klinik eröffnet wurde. Dieser eindrucksvolle Bau, der bis heute das Stadtbild des Hamburger Westens prägt. Und in dessen Inneren seit Jahrzehnten Menschen behandelt, gerettet und geheilt werden. Für diese Ausgabe von Moin Altona! haben sich drei Zeitzeug:innen, die von Anfang an dabei waren, zum Kaffee getroffen. Dabei wurde auch das ein oder andere Geheimnis gelüftet ...

Nicht nur bei Krankenschwester



Kultur im Klinik-Quartier
altonale

Die Motte trotz Corona

Im September wurde die Motte 45 Jahre alt, seit ihrer Gründung engagieren sich Menschen für das Kultur- und Stadtteilzentrum in der Eulenstraße in Ottensen. Die Pandemie trifft auch die Motte hart. Ein Grund mehr, die Arbeit zu unterstützen. Auf der Website gibt es einen Überblick über aktuelle Veranstaltungen und Hilfsangebote. Die Motte leistet auch praktische Arbeit beim Klimaschutz: Mit einem Tausch- und Klimaladen und dem Cooking Social Club.

- 📍 Eulenstr. 43
- 🌐 www.diemotte.de

„Olympia“ im Altonaer Theater

Das erste Highlight im neuen Jahr 2022 am Altonaer Theater: Am 16. Januar feiert „Olympia“ Premiere. Das Stück nach dem Roman von Volker Kutscher („Babylon Berlin“) führt ins Jahr 1936: Berlin im Olympiefieber, die Nazis nutzen die Spiele als Bühne für ihre Propaganda. Ein Todesfall in der amerikanischen Delegation löst eine dramatische Entwicklung aus...

- 📍 Altonaer Theater, Museumstr. 17
- 📅 16.1. bis 20.2.2022
- 🌐 www.altonaer-theater.de
- 🎫 Tickets (040) 3990 5870
- 📄 Aktuell gilt 2G

Einblicke in den Klinik-Alltag

Veranstaltungen, Einblicke in den Klinik-Alltag, Aktivitäten unseres #teamaltona – das gibt es auf den Social-Media-Kanälen der Asklepios Klinik Altona. Zu finden sind wir auf Facebook und Instagram. Folgen Sie uns!

- 📱 @AsklepiosKlinikAltona
- 📱 @Asklepios_HH

Reportagen aus Altona

Ab Mitte Dezember auf dem Markt: Die 33. Ausgabe des Altona Magazins. Reportagen und Entdeckungsreisen aus Altona auf ca. 100 Seiten – Geschichten über Menschen und Ort, „die nicht ständig mit Aufmerksamkeit bedacht werden“. Erhältlich für fünf Euro in Buchhandlungen, am Altonaer Bahnhof sowie in der Geschäftsstelle der altonale.

- 🌐 www.altonale.de/altona-magazin/
- 📄 5 Euro



Service

News aus dem Quartier

Was Sie hier in den Händen halten ist die zweite Ausgabe von *Moin Altona!*. Schon vor Beginn der Corona-Pandemie starteten wir mit der Quartierszeitung, berichteten u.a. über den Architekten-Wettbewerb. Schwerpunktthema von *Moin Altona!* ist der Klinikneubau, wir blicken aber auch auf die Nachbarschaft, laden ein zum Dialog. *Moin Altona!* kommt per Postwurfsendung zu Ihnen nach Hause. Außerdem liegt die jeweils aktuelle Ausgabe im Foyer der Klinik aus.

- 📧 moin@moin-altona.de

Kulturtipp

Innehalten auf dem Kunstpfad

Vor knapp zwei Jahren begann die Corona-Pandemie, seitdem stehen die Menschen aus Pflege- und medizinischen Berufen im Fokus – sie sind „systemrelevant“, so wird es gern genannt. Aber weiß die Gesellschaft das auch zu schätzen? Um den Einsatz dieser Menschen zu würdigen, schufen die Künstlerinnen Suse Bohse und Anja Schulz eine eindrucksvolle Porträtserie, die unter dem

Titel „Innehalten“ bis in den Herbst hinein auf dem Kunstpfad der Asklepios Klinik Altona zu sehen war. So gaben die Künstlerinnen der viel zitierten Systemrelevanz mehr als 80 Gesichter. Die Ausstellung gehörte zur „altonale 2021“. Auch im kommenden Jahr ist Asklepios wieder Partner der „altonale“.

- 🌐 www.altonale.de

Service

Corona-Impftermine buchen!

Die Hamburger Asklepios Kliniken bieten der Hamburger Bevölkerung an ihren Standorten auch nach Schließung des städtischen, zentralen Impfzentrums weiterhin Corona-Schutzimpfungen an. In Altona,

Harburg, Nord-Heidberg und Wandsbek betreibt Asklepios Impfzentren. Auch in den medizinischen Versorgungszentren der Kliniken in St. Georg, Rissen und Barmbek werden Erst-, Zweit- und Booster-Impfungen angeboten.

Termine unter:

- 🌐 www.hamburg.de/corona-impfung
- 🌐 <https://coronaimpfung.asklepios.com>
- 📞 (040) 428 28 4000
- 🕒 [Mo-Fr von 7-19 Uhr]

Impressum
Moin Altona! ist die Quartierszeitung der Asklepios Klinik Altona

Erscheinungsgebiet und Verteilung
Moin Altona! wird kostenlos an Haushalte, Gewerbetreibende und Arztpraxen rund um das Krankenhaus verteilt. Die Zeitung liegt in der Asklepios Klinik sowie ausgewählten Geschäften aus

Herausgeber und VisdP
 Asklepios Kliniken Hamburg GmbH
 Rune Hoffmann, Konzernbereichsleitung
 Unternehmenskommunikation und Marketing



Projektleitung
 Onken//Martin GbR,
 Neuer Wall 10,
 20354 Hamburg

Redaktionelle Umsetzung und Produktion
 Carsten Gensing (Chefredaktion),
 Claudia Drechsler (Art-Direktion), Rafal
 Piekarski (Infografik), Knud Kreitz

Read here, right now. Editorial and Design for better Communication

Redaktion und Assistenz
 Matthias Onken, Volker Tackmann,
 Meike Bunkenburg

Bildernachweis
 Asklepios Kliniken, R. Sawatzki,
 Hascher Jehle, HDR, Nickl &
 Partner, C. Gensing, M. Dreysse



Druck
 A. Beig Druck & Verlag, 25421 Pinneberg

Kontakt
 Asklepios Klinik Altona,
 Paul-Ehrlich-Straße 1,
 22763 Hamburg

Der Gesundheits-Podcast von Asklepios und dem Hamburger Abendblatt – jeden Mittwoch zum Reinhören auf:

www.asklepios.com/digitale-sprechstunde/



Digitale Sprechstunde



Zusammen mit

